

Assistent  
Kunst in der G.

neues Glück!

Januar d. J.

schweizer Landes-  
erie.

Regierung genehmigten  
stärker und vorthel-  
stere werden in wenigen  
Wochen

0,000 fl. ö. W.

198,000, 132,000,  
000, 21,750, 19,800,  
100 fl. ö. W.

Originallofe

30 fr. 1 fl. 65 fr.

Reiss,

Braunschweig.

Schwäche  
Kraft,

Dr. Bisenz

Wien.

Zu haben in der

Frankheiten

Bisenz

Handlung

Blutentzündung

Bisenz

Wien.

Wersuche

Wien.

on Mark

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Erste mit Ausnahme des  
Sonntags taglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. vierstel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Medaillen und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Anzeige  
in der  
Hermannstädter Zeitung  
angenommen:  
die Post bezogen werden  
Lang & Schwarz, Intern.  
Annoncen-Expedition, Bab-  
gasse 17 für Wien die  
Annoncen Bureau: A.  
Oppelke, Wallgasse 22,  
Hansenstein & Vogler 1,  
Wallgasse 10, Rudolf  
Mosse, Zellerhofsstr. 2;  
für Ausland: Hansens-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Bielefeld und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Nummer kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., das 4. Mal 4 kr.,  
Zerlegungsbücher a 8 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Ibersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Spreer & Schell, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; nebst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 9. Hermannstadt, Freitag am 10. Januar 1873.

### Amtliches.

Der k. ung. Finanzminister hat den Andreas Szabó zum Offizial beim  
Sergante in Heribabnya ernannt.  
Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den k. ung.  
Forstmeister in Fogarash Jakob Lazar zum Wirtschaftsdirektor der Fogarasher  
Staats-Fengstien-Station ernannt.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Januar.

Entgegen der Meldung in der politischen Uebersicht unseres gestrigen  
Blattes bezüglich der Lösung der Bankfrage berichtet der „Ung. Kloub“  
unter Pesti, 4. Januar: Aus einer Quelle, welche fast auf den Namen  
kommen muß, kommt uns die Meldung zu, daß die erwähnten Gerüchte  
grundlos seien, soweit von einer erzielten Verständigung mit der Nati-  
onalbank nicht die Rede sein könne.

Der „Ung. Kloub“ fügt bei: Gesprochen und geschrieben ist in der  
Bankfrage mehr als genug worden. Es handelt sich heute einfach darum,  
ob der Finanzminister auch über gewisse materielle oder moralische Prä-  
fektionsmittel verfügt, um die Nationalbank zum Aufgeben ihrer bisherigen  
schroffen Negation zu bewegen.

Der „Ung. Kl.“ meint, daß die Interessen des Pester und Wiener  
Plazes einander entgegengesetzt sind, daß die Wiener Bankiers und Banken  
den besten Theil unseres Geschäftsgewinnes in Form von Provisionen an  
sich ziehen; daß sie vom Gewinne fast aller unserer Unternehmungen den  
Vorantheil in der Regel für sich beanspruchen.

Der „Ung. Kl.“ kommt zu folgendem Schlusse: Die in Pesti zu  
errichtende Centralanstalt möge — wenn es schon sein muß — von der  
Nationalbank gegründet werden, die Herren mögen ihren Gewinn haben,  
aber die Unabhängigkeit dieser Centralanstalt möge dann eine wirkliche  
und keine bloß nominelle sein.

Ueber die Reife des Ministerpräsidenten Szlavay nach Wien, von  
welcher gleichfalls in unserer gestrigen politischen Uebersicht die Rede war,  
schreibt der „Ung. Kl.“: Ministerpräsident Szlavay hat sich am 4. Januar  
mit Berührung seines Wahlbezirkes Preßburg, nach Wien begeben. Der  
Zweck dieser Reife wurde vielfach kommentirt. Wie wir glauben, wird  
Herr v. Szlavay in Wien Gelegenheit haben, die Mitglieder der beiden  
hier residirenden Ministerien, sowie des diplomatischen Korps in offizieller  
Weise kennen zu lernen. Es ist dies eine persönliche Begegnung, deren  
Nothwendigkeit bei der dem ungarischen Ministerpräsidenten gebührenden  
gezüglichen Einkunftnahme auf die auswärtige Politik der Monarchie sich  
wohl von selbst ergibt.

Im „Pesti Naplo“ beschwert sich ein Obergespan gegen die Erklä-  
rung des eingegangenen „Korant“, daß es sehr viele Obergespanne gebe,  
welche ihrer Pflicht nicht nachkommen, daß das Rundschreiben des Ministers  
des Innern einen Schatten werfe auf den ganzen Stand der Obergespanne.  
„Unser gewöhnliches Municipalgesetz“ schreibt Graf B. A. — entzieht  
dem Obergespan den direkten und kontinuierlichen Einfluß auf den Gang  
der Administration und bekleidet ihn nur mit der Kontrolle und im äußersten  
Falle mit dem Suspendirungsrechte, und doch wird er für die Admini-  
stration seines Komitats verantwortlich gemacht. Das ist ein schwerer  
Stand, der bei dem Obergespan viel Takt, Energie und ausgezeichnete  
Geistesgaben voraussetzt. Es ist möglich, daß sich unter 70—80 Ober-  
gespannen einige finden dürften, die ihre Pflicht nicht erfüllen; dann mögen  
diese ihrer Würde entkleidet werden. — Doch kann es nicht die Inten-

tion des Ministers sein, den Kredit aller zu erschüttern, indem er einige  
an ihre Pflicht mahnt.

„B. N.“ bemerkt hierzu: „Dies war gewiß nicht die Intention des  
Ministers, was aus dem Texte des Rundschreibens auch klar hervorgeht.  
Uebrigens sichert jene Obergespanne, die ihrer Pflicht gewiß nachkommen,  
das allgemeine Vertrauen und die allgemeine Achtung in ihren Komitaten  
ohnehin vor jedem Mißverständnis.“

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: In den österreichischen Ländern wird  
noch immer über die Wahlreform gestritten. Die Stärkung des Reichs-  
gedankens, das ist der politische Inhalt der Wahlreform. Schon in der  
Thronrede, mit welcher die Wahlreform verheißt wurde, war dieser Ge-  
sichtspunkt hervorgehoben, und wenn je Wahrheit in einem Gedanken  
lechte, so darf es von diesem behauptet werden. Gewiß, keinem anderen  
Ziele dient die Wahlreform, keinem anderen strebt sie zu, als der Kräf-  
tigung der Reichsidee! Es ist fast wunderlich, daß ein so einfacher, klarer,  
allgemein verständlicher Gedanke von der Partei des Haß getrübt werden  
kann, daß es nothwendig ist, denselben immer von neuem gegen die ver-  
wundernden und verwirrenden Scheinargumente der Gegner zu verteidigen.  
Hat sich doch an unseren Grenzen in Ungarn eine politische Gestaltung  
vollzogen, welche ähnlich wie bei uns der Kraft des Partikularismus die  
höhere Macht der Einheit entgegensetzt und die politische Wohlthat der  
direkten Wahlen für ein Central-Parlament in helles Licht setzt — eine  
Gestaltung, welche mit ihrem Beispiele, mit ihren Wirkungen zum muthigen  
Beharren der Bahn der Wahlreform auffordert.

Dagegen schreibt das „Vaterland“: Die ganze Wahlreform verfolgt,  
dem offenen Geständnis ihrer Anhänger zufolge, nur den Zweck, die nicht  
liberal und centralistisch gesinnten Elemente Oesterreichs zu vernichten.

„Keine direkten Reichsrathswahlen, keine Vernichtung der Rechte  
der Landtage“ — das ist das gemeinsame Axiom der föderalistischen Partei.  
Die Böhmern stehen in dieser Frage nicht vereinzelt da, wie das Manifest  
des Prager Klubs anzudeuten schien. Wenn in allen anderen praktischen  
Fragen keine Uebereinstimmung innerhalb der föderalistischen Partei vor-  
handen wäre, so hervortritt in dieser ganz entschieden vor. Da sind  
Böhmen und Deutsche, Polen und Slowenen einig, einig in der grund-  
sätzlichen Beschränkung einer Maßregel, die bestimmt ist, die öffentlichen  
Zustände Oesterreichs einfach zu fällen, Cisleithanien in einen deutsch-  
liberalen Nationalstaat zu verwandeln und die letzten Spuren österrei-  
chischer Tradition auszumergen. Die Gewißheit dieser Uebereinstimmung  
ist nun allerdings sehr tröstlich. Deste unbegreiflicher erscheint es deshalb,  
daß die überwiegende Majorität der Bevölkerung, gestützt auf doppeltes  
Recht, dennoch einem kühnen Handstreich zum Opfer fallen sollte.

„Nur Kleus und Abel halten die Monarchie, und wehe den Fürsten,  
die ihre Throne auf das Volk (dalla plebe) stützen.“ Wörtlich so ver-  
fälscht, nach dem päpstlich offiziellen Offiziell-Komane vom 31. Dezember,  
der neunte Bius einer Deputation der römischen Aristokraten, die ihn  
eine Ergebenheits-Adresse überreichte. Se. Heiligkeit hat das Verdienst,  
ein nagelneues Argument für seinen Ausspruch in den Evangelien entdeckt  
zu haben: „Jesus Christus lebte die Aristokratie, Jesus Christus ist als  
Edelmann geboren und gibt im Evangelium seinen Stammbaum bekannt,  
der mit Joseph endet und mit Maria, aus welcher Jesus geboren ward.“

Bius IX. verkündet das den römischen Aristokraten, derselbe Papst,  
welcher einige Tage zuvor einer Deputation der ehemaligen päpstlichen  
Armee die That der Judith preis, die den „Holofernes“ ermordete, den  
feindlichen Feldhauptmann, welchen Se. Heiligkeit zum König avanciren  
ließ — vielleicht aus Unkenntnis der Bibel, vielleicht um die Analogie  
auf König Viktor Emanuel drastischer hinzustellen.

Nach einer Pariser Korrespondenz des Manchester Guardian hat  
der Minister des Auswärtigen dem Handelsminister die Mittheilung ge-

macht, daß Oesterreich in Betreff eines neuen Handelsvertrages die größten  
Schwierigkeiten mache. Der Korrespondent setzt hinzu: „Oesterreich, durch  
die England von französischer Seite gemachten Konzeptionen keineswegs  
angenehm berührt, begehrt, daß ihm in Betreff gewisser Waaren gleiche  
Begünstigungen zu Theil werden sollten. Italien seinerseits hat, ehe es  
sich überhaupt auf Verhandlungen einlassen will, den vollständigen Ab-  
schluß des englisch-französischen Vertrages gewünscht. Sollte sich die Ab-  
wesenheit des Herrn D'Azemp verlängern, so wird die englisch-französische  
Kommission zusammenzutreten und anstatt D'Azemp's Herr Gavard fungiren.  
Gerade die englischen Delegaten haben die möglichst zeitige Wiederauf-  
nahme der Sitzungen begehrt. Es wird auch im Handelsministerium  
von der Bildung einer internationalen Kommission gesprochen, die sich mit  
allen Handelsverträgen zu beschäftigen haben würde.“

Ein Wiener Brief im „Nürnberger“, „Korrespondenten“ meldet: „Von  
Berlin aus hat man sich, dem Vernehmen nach, auf die Meldung hin,  
daß Frankreich die Verhandlungen über eine entsprechende Modifikation  
des Handelsvertrages mit Oesterreich noch einmal aufzunehmen gedenkt,  
mit der offenen Anfrage nach Wien gewendet, ob Deutschland darauf  
rechnen dürfe, daß Oesterreich diesen Verhandlungen noch dieselbe ableh-  
nende Haltung wie in einer früheren Zeit entgegenbringe. Die Antwort  
soll dahin ertheilt worden sein, daß Oesterreich, so gern es in anderen  
Stücken die Verlegenheiten Frankreichs zu mildern bereit sei, sich doch  
durch sein Interesse unbedingt verpflichtet erachten müsse, an jenem Ver-  
trage bis zum Ablaufe desselben festzuhalten.“

### Inland.

Hermannstadt, 8. Januar. Ueber den Beschluß des ungarischen  
Unterrichtsrathes, die Ober- und Magyarschulen zu magyarisiren, schreibt das  
deutsche Wochenblatt:

Zum Gesetz erhoben würde dieser Beschluß dem Bach-Thun'schen  
Absolutismus zu nicht geringer Ehre gerechnet werden. Damals ver-  
suchte man es, die deutsche Sprache, die mit Erlaubnis des Herrn Kub-  
rich doch gewissermaßen eine Cultursprache ist, in den obersten Klassen  
der Gymnasien zur vorherrschenden Unterrichtssprache zu machen. Diese  
von allen gebildeten Mächtern jener Zeit nicht am wenigsten verurtheilt  
ist am Widerstande aller nicht-deutschen Nationalitäten gescheitert. Jetzt  
will man die magyarische Sprache in allen Oberklassen aller Mittel-  
schulen nicht zur vorherrschenden, sondern zur ausschließlichen Unterrichts-  
sprache machen. Die nicht-magyarischen Nationalitäten Ungarns aber  
werden Ursache haben, über den Werth von Garantien nachzudenken, die  
man zur Beschränkung ihrer nationalen Befähigungen zeitweilig in  
das Gesetz hineinschreibt. Was nützt es, wenn man in §. 6 des Ge-  
setzes über die Ausübung der richterlichen Gewalt den Untergerichten  
als Amtssprache der Bevölkerung garantiert, — und darauf die Unter-  
gerichte sofort nach ihrer Errichtung vollständig magyarisirt? Was nützt  
es, wenn man in §. 20 des Nationalitätengesetzes allen Gemeinden das  
Recht gewährleistet, die Sprache ihrer Protokolle und Geschäftsführung  
sich selber zu wählen, wenn man in §. 3 desselben Gesetzes jedem das  
Recht einräumt, in den Jurisdictions-Vermählungen in der eigenen  
Muttersprache zu sprechen, — und darauf in dem Gesetze über die Re-  
gelung von Pest-Ofen für die Hauptstadt die magyarische Sprache zur  
ausschließlichen Geschäftssprache macht und jedes nicht-magyarische Wort  
in der Stadtrathung verpönt? Was nützt es, wenn man in den §§.  
14 und 26 des Nationalitätengesetzes die Bestimmung der Unterrichts-  
sprache in den Schulen denjenigen überläßt, denen diese Schulen ge-  
hören, wenn man in §. 17. desselben Gesetzes sogar den Staat ver-  
pflichtet, in seinen Mittelschulen die Bevölkerung in ihrer Muttersprache

### Fenilleton.

### Kronung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zu Ofen im Jahr 1867.

Gemälde von Professor Eduard Engerth.

Wien, 3. Januar.

In den Räumen des alten Kunstvereins im Schönbrunnerhause  
wird es morgen und an den folgenden Tagen lebhaft zugehen, denn Je-  
der wird die Verbildlichkeit sehen wollen, welche einem der größten hi-  
storischen Momente der letzten Jahre zu Theil geworden ist. Bekannt-  
lich erhielt der als Direktor des Wiener Belvedere rühmlichst bekannte  
Maler, Professor Eduard Engerth, vom Kaiser den ehrenvollen Auf-  
trag, den Hauptmoment jenes großen historischen Aktes, der sich in  
den ersten Junitagen des Jahres 1867 in der Hauptstadt Ungarns  
abspielte, in einem großen, für die Gemächer der königlichen Burg  
in Ofen bestimmten Gemälde zu verewigen. Professor Engerth ist dieser  
ehrenvollen Aufgabe mit all' dem Eifer und all' der Begeisterung nach-  
gegangen, wie es ein solches Werk erfordert, und von morgen an wird  
das Resultat seiner Arbeit im alten Kunstverein dem Urtheile des Pu-  
blikums anheimgegeben sein. Nicht um diesen Urtheile vorzugreifen, son-  
dern einzig zu dem Zwecke, Ihnen Lesern vorläufig nur „ein Bild des  
Bildes“ zu geben, habe ich das Kunstwerk — Dank der Freundschaft  
der Direktoren des Kunstvereins — bereits heute, freilich nur oberflächlich,  
in Augenschein genommen und darum mag Folgendes — nochmals sei  
es gesagt — nicht als eine endgiltige Beurtheilung, sondern nur als  
eine skizzirende Schilderung hingenommen werden.

Das Bild Engerth's ist in den größten Dimensionen angelegt,  
wie es bei einem Gemälde, das auf die Aufnahme von Massen-Porträts  
bedacht ist, wohl nicht anders der Fall sein kann; es bedeckt vollständig

die Längswand im letzten Salon des Kunstvereins-Lokals. Ich brauche  
wohl nicht zu sagen, daß dem Bilde der beste Platz angewiesen wurde,  
insofern in diesem, gerade für Malerei-Expositionen, so unglücklichen  
Lokale überhaupt von einem besten Plaze die Rede sein kann. Ist schon  
bei heller Witterung in diesen Räumen von Licht nicht viel zu sehen, so  
verbannt der nasse Nebel, der die Woche beherrscht, vollends den Licht-  
strahl, dessen die Kunstwerke so bedürftig sind. Ueber die Farbeneffekte  
des Engerth'schen Bildes läßt sich also jetzt kaum etwas sagen — im  
Großen und Ganzen ist aber die Wirkung des Gemäldes der Größe des  
dargestellten Momentes entsprechend würdig und imposant.

Nicht der unmittelbare Moment der Kronung selbst ist es, den  
sich der Künstler zum Bewußtsein genommen: mit richtigem Verständnisse  
wählte er jenen andern, wo das bereits gekrönte Königspaar den Thron  
bestiegt und feierlich als solches ausgerufen wird. Der Moment ist da-  
rum mit richtigem Verständnisse gewählt, weil er einestheils faktisch den  
Kulminationspunkt des feierlichen Aktes bezeichnet, andererseits aber dem  
Maler eine lebendigere Bewegung bietet als irgend ein anderer, vom  
Zeremoniell in starren Grenzen gehaltener. So war es dem Künstler  
möglich, den großen Akt wirklich zu verlebendigen. Ob er dabei mit ge-  
nauer historischer Treue vorgegangen, können wir nicht beurtheilen, der  
Eindruck aber, den das Bild so macht, ist ein entschieden günstiger. Doch  
gehen wir an die Gruppenschilderung.

Die rechte Seite des Gemäldes nimmt der Thronbaldachin ein,  
unter welchem das gekrönte Königspaar steht — der König in der rothen  
Marschallsuniform und im Hermelin mit der Krone auf dem Haupte  
und dem Szepter und Apfel in den Händen — die Königin gleichfalls  
in der Kronungsornat. An der linken Seite der Straße, neben der Kö-  
nigin stehen wir den Grafen Andrásh im goldstrogenen Attila und den  
pelzverbrämten Kalpag schwingend. Auf der anderen Seite reihen sich  
die Hofbeamten an, rückwärts vom Throne bemerken wir den Grafen  
Grünne und Oberhofmeister Fürst Hohenlohe. Auf einer Seitenstraße  
stehen die Erbprinzen in rother Gala-Uniform: In der Mitte Erbprinz

Karl Ludwig, links Ludwig Viktor und Joseph, rechts Leopold und Wil-  
helm. Wohlgetroffen erscheint unter den Erbprinzen, nebenbei bemerkt,  
nur Erbprinz Karl Ludwig. Die Physiognomien des Königspaares und  
des Grafen Andrásh sind trefflich ausgeführt — namentlich die Königin  
trägt einen ungemein lieblichen Gesichtsausdruck zur Schau. Die Mitte  
des Bildes nimmt Fürstprimas Simer ein, der vor dem Könige steht,  
während die anderen geistlichen Würdenträger links vom Grafen An-  
drásh, in der Ecke des Bildes placirt erscheinen. Im Fond wehen die  
Banner der reichgeschmückten Magnaten, während hinter denselben sich  
die Damengalerie mit einem Schenkestränge von Köpfen erhebt und  
ganz nach rückwärts die jubelnde und kalpagschwingende Menge sicht-  
bar wird.

Als zweite Hauptgruppe sehen wir auf der linken Bildseite das  
Ministerium — unmittelbar vor demselben aber noch den Herzog von  
Coburg und den Prinzen Alexander von Hessen. In der linken Ecke  
des Gemäldes ist das Ministerium vereinigt: zuvörderst Baron Wen-  
heim, den Kalpag schwingend, desgleichen neben ihm Baltsazar Horvath,  
neben diesen Graf Beust; in zweiter Reihe Komar, Cétvós, Gorove,  
Graf Mito und Graf Festetics — alle „zum Sprechen“ getroffen. Am  
auffallendsten ist Haltung und Gesichtsausdruck an Baron Cétvós; er  
blickt nicht, wie die anderen, begeistert auf den Thron und das König-  
spaar, sondern sieht dem Beschauer sinnend in's Gesicht. War es die  
Müchlichkeit auf den Tod des Unvergessenen, welche den Künstler veranlaßte,  
ihm diese Ausnahmstellung zu geben? Ich weiß es nicht — auf den  
Beschauer macht aber der volle, gültige Blick, der ihn aus dem Auge des  
leider zu früh Dahingegangenen trifft einen wehmüthigen Eindruck.

Aber steht da ganz rückwärts, hinter den Ministern, nicht noch  
ein untergeordneter Herr mit gutmüthigem Gesicht, der gleichfalls rüchig den  
Kalpag schwingt? Freilich, und es ist kein Anderer, als Franz Deak,  
der „alte Herr“ dürfte auf dem Kronungsbilde nicht fehlen, das für  
den König bestimmt ist. Er hat ihn ja gar zu gerne, den alten Herrn.  
Ein Glück, daß uns der Bild Deak's noch nicht wehmüthig stimmt, wie

ausbilden zu lassen, — und darauf in dem Gelehrten über das Mittelschulwesen die magyrische Sprache zur ausschließlichen Unterrichtssprache für alle Oberklassen macht?

Welche Gedankenreihe sollte Franz Deak vorgezeichnet haben, als er der ihm zum Jahreswechsel beglückwünschenden Partei das warnende Wort zurief: „Eine der größten Schwierigkeiten des erfolgreichen Wirkens liegt darin, daß die Wünsche, die Hoffnungen großer sind, als die Kraft, um dieselben zu verwirklichen. Und dennoch ist dies leider in Ungarn — vielleicht auch anderswo, aber ganz besonders bei uns in Ungarn — in großem Maße der Fall. . . . Wir beissen nicht die genügende Aube und Besonnenheit, um die Entwicklung der Dinge, das regelmäßige Aufeinanderfolgen der Ergebnisse unserer Thätigkeit abzuwarten, und möchten gerne Alles auf einmal in kurzer Zeit erreichen.“

So wohnt heute Franz Deak. So warnte er auch, als man jüngst die Magyrisierung von Pest-Dien mit einem Fieberfieber bestrafen wollte. So warnten er und mehrere Andere — hinter den Coulissen. Als es aber zum Treffen kam, da waren Franz Deak und die Männer ruhiger Ueberlegung nirgends zu finden. Unter stürmischem Geschrei begab man die schäblichste Eintracht der Sachsen, — begab man die Mutterpöbel der Bewohner Pest-Diens.

Nach einem guten Schritt weiter, als der löbliche Unterrichtsrat in Pest, geht freilich ein Artikel im Hauptorgan der Deakpartei, im Pest-Naplo, welcher meint: mit der Magyrisierung der Mittelschulen sei noch wenig gethan: in allen Volksschulen müsse die magyrische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt werden. Um den Uebergang zu vermitteln, sei zunächst noch die halbe Unterrichtszeit in der Muttersprache des Volks den Kindern der Unterricht zu ertheilen, die andere Hälfte der Zeit aber die magyrische Sprache als Unterrichtssprache zu gebrauchen. Wer von den Schullehrern die magyrische Sprache sich noch nicht eigen gemacht habe und demnach nicht sofort in magyrischer Sprache den Unterricht ertheilen können, mit dem solle man nicht viel Federlesens machen, sondern ihn einfach wegsagen, denn der verdiente nichts Beförderung. Und dieser Artikel im Pest-Naplo ist unterzeichnet von einem Mann, Namens Peter Wiener.

Gegenüber dem Sturm, der sich insbesondere in magyrischen Blättern aus Anlaß der Repräsentation der Nations-Universität in Angelegenheit der Organisation des Königsbodens erhoben hat, schreibt das „Siebenb. deutsche Wochenblatt“:

Weber diese Unzulässigkeit den Sachsen gegenüber, die jedesmal dann auf neue und in erhöhtem Maße ausbricht, sobald die Sachsen sich auf dem Boden des bestehenden Gesetzes zu stellen versuchen. Als das gesammte Staatsgebiet verfassungsmäßiger Rechte sich erheben durfte, gab man die Sachsen in die „freie Hand“ des Ministers; als das Staatsgesetz über die Regelung der Urbarmittelverhältnisse allenthalben die vollste Freiheit von den Rechten des Feudalismus, nahm man nur die schädlichsten Urbarmittelitäten aus; und heute, wo sie sich ansetzen von dem ihnen durch das Unionsgesetz eingeräumten Rechte Gebrauch zu machen und mit Rücksicht auf die im Gesetz anerkannten „Besonderheiten“ des Königsbodens ihre Anschauungen über „die municipale Regelung des Königsbodens“ der Regierung und der Reichslegislative in alleruntertänigsten Vorstellungen unterbreiten, läßt ein Gesetz durch die Blätter als ob das Vaterland in Gefahr wäre und schreien diejenigen am lauteften, die kein Wort darüber verlieren, daß trotz der Gleichberechtigung vor dem Gesetze in Siebenbürgen mehr als hunderttausend Bürger die Brückenmauer nicht zahlen, zu welcher die Uebrigen verpflichtet werden. Es ist das jedenfalls eine auffallende Erscheinung.

Siebenbürgen ist zu lange von Ungarn getrennt gewesen, als daß eine Wahrscheinlichkeit vorhanden sein könnte, daß die Besondere seiner Verhältnisse in dem weitestgelegenen Sitze der Regierung und der Reichsvertretung ein leichtes Verständnis finde. Auch wenn nicht soviel böser Wille und Unerfahrenheit von außen an das Zentrum sich heran drängte, nicht so viel Eigennutz sich in das Spiel mischte, nicht so viel vorgefaßte Meinung die Wahrheit verdunkelte, wäre es schwer, aus der Ferne zu sehen, was die Zuziehenden gar zu gerne bloß in das Licht der „Privilegien“, richtiger den blinden Parteilichkeit stellen.

Aber das fordern wir, apostrophirt das „Wochenblatt“ schließlich die sächsischen Deputierten in Pest, daß die sächsischen Abgeordneten in Pest nicht müde werden, aufzuklären, zu mahnen, zu warnen und auch da zu reden, wo sie wissen, daß ihren Worten fürs erste kein freundlicher Empfang wird. Die nächste Zeit verpflichtet sie zu diesem Vorhaben in erhöhtem Maße. Das Volk, das sie gewählt und dem sie diesmal feierlich noch als Führer mit Herz und Hand sich versprochen haben, erwartet dies nicht nur, es hat ein Recht, es zu begehren; und es würde ein schweres Verbrechen über diejenigen ergehen, die, wenn die Sitzungen des Reichstags wieder beginnen, entweder nicht am Platze sich befinden oder diesen Platz eben nur einnehmen, wie ja auch andere vor ihnen gethan haben. Eine Einsichtnahme wird es für solche vor der öffentlichen Meinung eben so wenig geben, als für diejenigen, die etwa, uneingedenk des gegebenen Wortes, das sie zu gemeinsamem Vorgehen im Sinne des gleichen Programmes verpflichtet, wieder nur eigene Wege zu gehen versuchten und letztlich ihrem Volke nichts heimbrächten aus der verhängnisvollen Campagne als — etwa ein Ubergangsbestellungsdekret für ihre eigene Person oder gute Freunde.

der des Baron Cötöwé. Möge er noch lange nicht allein auf dem Bilde lebendig sein, der alte Herr — die Nation braucht ihn noch nötiger, als ihn der Maler gebraucht hat. Ja, es wird morgen lebhaft hergehen im Schönbrunnerhause.

Notizen.

(Erdbeben in Wien.) Ueber das am 4. Januar Abends, kurz vor sieben Uhr in Wien vorgekommene Erdbeben theilt der Herr Bergath Dr. Guido Stache, Chef-Geolog der k. k. Geologischen Reichsanstalt, folgende interessante, von ihm selbst gemachte Beobachtungs-Resultate mit. Herr Dr. Stache schreibt: „In der Geologischen Reichsanstalt (III. Rahmenvorgasse 3, Palais Liechtenstein, oberes Stockwerk) wurden gestern (3. Januar), wenige Minuten vor 7 Uhr Abends von mir und den Herren Dr. Tiege und Dr. Kenz deutliche Anzeichen einer Erderschütterung wahrgenommen. Diese Thatsache dürfte als eine Ergänzung zu den gewiß auch anderwärts in Wien gemachten diesbezüglichen Wahrnehmungen von Interesse sein, zumal sie an nur wenig entfernten Punkten desselben Gebäudes von drei Beobachtern gleichzeitig constatirt wurde. Selbst befand mich in der angegebene Zeit in meinem die Fensterfront gegen Südost dem Park zuzehrenden Arbeitszimmer und war in einer Besprechung mit Dr. Tiege begriffen, als zunächst eine schwächere und unmittelbar darauf eine stärkere Erschütterung des nördlichen Theiles des Zimmers, und zwar besonders der Zimmerdecke erfolgte, die uns Beide im Momente verstummen ließ, um dem auf fallenden Phänomen unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Dauer der mit einem vollständigen Tröbnen verbundenen Erschütterung mochte mindestens vier Sekunden betragen. Das Holzgerüst nächst der Decke ächzte in seinen Jagen, die Decke und der Fußboden der nördlichen Zimmerhälfte zitterte in oscillirender Bewegung, und ein großer Denshirm wurde so gerüttelt, daß die daran hängende Karte in pendelartige Schwingung gerieth. Der Haupteindruck, den die Art der Bewegung machte, war der eines starken Schüttelns. Als wir nach Beendigung

der Erschütterung aus dem Zimmer eilten, um uns nach einem unsere Wahrnehmungen bestätigenden Beobachter umzusehen, trat uns schon Herr Dr. Kenz entgegen, der in dem von unserem Beobachtungspunkte durch ein großes und kleines Zimmer getrennten Bibliotheksal der Reichsanstalt arbeitete. Derselbe constatirte, daß die Erschütterung in seinem Beobachtungskreise eine noch heftigere gewesen sei, als bei unserer fast genau füglich davon gelegenen Position. Das Holzwerk des Bibliotheksaales krachte gewaltig in allen Jagen, und der Boden schwante so stark, daß Dr. Kenz beim Aufstehen von seinem Arbeitstische das Gefühl hatte, sich einen Moment auf dem Deck eines schwankenden Schiffes zu befinden. Bezüglich der Zeitdauer und der Art der Bewegung stimmte seine Beobachtung völlig mit der an unserem südlicheren Standpunkte gemachten überein. Heute theilte mir ein Volontär an der Geologischen Reichsanstalt mit, daß er um die genannte Zeit in seiner Wohnung, Josephst. dt. Yenaugasse 5, zweiten Stock, eine ähnliche schüttelnde Bewegung, begleitet von Gläserklirren und Aneinanderklagen von Ubrgeräthen, wahrgenommen habe. In der Wohnung des Kartographen der Anstalt, Landstraße, Ungargasse 34, kam die Thürhölde ohne anderweitige Ursache ins Klirren. Endlich wurde, wie mir mein College Herr J. Wolf mittheilt, die geistige Erschütterung auch auf der Universitäts-Sternwarte durch die Herren Littrow und Weiß, sowie nach Aussage des Herrn Dr. Brauer von diesem selbst in seiner Wohnung, Stadt, Wollzeile, beobachtet.“ — Wie man uns aus Bernsdorf, nächst Leobersdorf (Südabnstation) mittheilt, wurde daselbst ebenfalls gestern Abends, zwischen 7/7 und 7 Uhr, ein nicht unbedeutender Erdstos bemerkte. — Nach einer Mittheilung, die wir dem Polizei-Rapporte entnehmen, hat ein Neubau in der Wiednerentfernungsgasse in Gernals in Folge des Erdbebens bedeutende Mauerriße erhalten. — Nachträglich meldet man uns aus Sieghartskirchen, daß daselbst ebenfalls, und zwar um 7 Uhr Abends ein heftiger Erdstos wahrgenommen wurde.

Einem Nekrolog des Jahres 1872 in Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ entnehmen wir Folgendes: Wie ein Arzt, der seinen Patienten bald zu Tode kurirt hätte, schlich sich das Jahr von dannen,

die Einkommensteuer, 7. Januar. Die Einkommensteuer der Abgeordneten Blasius Urban in ihr hier abgehaltenen Versammlung Nikolaus Bartha als Kandidaten eingestell.

Wien, 8. Januar. Eine Erklärung des Zentralschusses der Unionisten weist Venecia's Verhandlungen in Betreff der Abfassung der bekannten Broschüre „Kroatien an der Holzerbank“ zurück. „Marob“, das Organ der Unionisten, erklärt, Venecia dürste nicht Mitglied des Deckklub bleiben.

Wien, 8. Januar. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: die Abgeordneten jeder Kurie und jedes Landes wird im Hauptgesetze der Wahlreform normirt, so daß eine Abänderung der von den jeweiligen Wählern des Großgrundbesitzes, der Städte, in Landgemeinden, der Kurie und der Handelskammern zu entsendenden Abgeordnetenzahl nur mit einer Zweidrittelmajorität möglich ist. In Dalmatien ist der Großgrundbesitz gar nicht vermehrt worden. Die Städte Raibach, Klagenfurt und Salzburg wählen einen Abgeordneten, jedoch im Vereine mit den dortigen Handelskammern.

Wien, 8. Januar. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Rom: Zwischen dem König von Italien und dem Papst fand anlässlich des Jahreswechsels ein Glückwünsche-Austausch statt. Der König von Italien sandte einen Flügeladjutanten mit einem Schreiben an den Papst ab, worin er den Wunsch ausdrückte, der Papst möge noch lange in seinem bisherigen Wohlsein die katholische Kirche regieren. Der Papst antwortete mit einem Briefe, worin er der König für seine künftliche Aufmerksamkeit dankt und seine Wünsche erwidert, er möge noch lange Jahre zum Glücke und zur Größe seines Volkes regieren. Das kurze vom Papste eigenhändig unterzeichnete Antwortschreiben schließt mit der Segensertheilung an den König und Italien.

Der kaiserliche General Graf Neipperg erhielt das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone.

Der Stand der Nationalbank erscheint stark verschlimmert. Die Bank- und Staatsnotenreserve ist auf 19 Millionen, die Gesamtreserve auf 23 1/2 Millionen zurückgegangen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Paris: Die gestrige Abendberathung der Subkommission mit Thiers war vollständig erfolglos. Der Ministerrath beschloß, Kosofort nach Neukaledonien zu transportiren, obwohl Kosofort's Gesundheit stark erschüttert ist. Die Demission Jules Simon's ist wahrscheinlich, ja voraussichtlich die Royalisten und die Ultramontanen in der Frage des Volksunterrichts siegen werden.

Ausland.

Berlin, 6. Januar. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erwidert dem „Gaz.“ der in Folge der Gramont'schen Enthüllungen Deutschlands für berechtigt erklärt hatte, neue Friedensbürgschaften von Oesterreich zu verlangen, daß Deutschland solcher Bürgschaften nicht bedürftig. Die beste Bürgschaft biete das wohlverstandene Interesse Oesterreich-Ungarns sowie der erteuliche Umstand, daß der Leiter der Monarchie jenes Interesse verstehe und sich nur hierdurch bestimmen lasse.

Berlin, 6. Januar. Der „Staatsanzeiger“ jagt im nichtamtlichen Brief: man nehme mit Unrecht an, es sei bei Erlass der Cabinetsordre vom 21. Dezember an eine schließliche Lösung noch nicht gedacht und es hätten zwei verschiedene Richtungen innerhalb der Regierung gerungen. Die „Provinzial-Correspondenz“ war hierbei nicht so zuverläßig und vollständig, wie sonst, unterrichtet, und habe irthümlich die vorläufige Anordnung des Königs bei Enthebung des Fürsten Bismarck vom Minister-Präsidium zugleich als eine definitive Bestimmung über das Präsidium angesehen. Mit Bestimmtheit könne versichert werden, daß die Ernennung Moon's zum wirklichen Minister-Präsidenten nicht bloß durch das Wagnis des megalomanen entzweit und nur deshalb nicht sofort erfolgte, weil vorher definitive Entschlüsse des Königs bezüglich derjenigen Anordnungen gefaßt sein sollten, wodurch Moon bei Uebertragung der neuen Funktionen eine Erleichterung seiner bisherigen Arbeitslast zu gewahren war. Die allerhöchsten Entschlüsseungen beruhen vor Allem darauf, daß kein anderer Staatsmann so wie Moon nach der bisherigen Gesamtwirksamkeit und der persönlichen Vertrauensstellung zu Bismarck die Bürgschaft dafür gibt, daß er unter eigenem Namen und eigener Verantwortung in Wahrheit die Politik des Reichszanklers übereinstimmend mit dessen Sinn und Geist in jeder Beziehung fortzuführen Willens und im Stande sei, daß er mit Verzicht auf die großartige und selbstständige Handhabung des Steuerwunders doch freundlich die volle Mitwirkung und Verantwortlichkeit für die Politik übernehme, deren höchste und folgenreichste Betätigung auf dem Boden des deutschen Reiches zu erfolgen hat, deren maßgebenden Grundzüge und Gesichtspunkte aber auch in der Leitung des preussischen Staatsministeriums zur Geltung gelangen müssen.

München, 7. Januar. Gegen Kaplan Körber in Bamberg und Pfarrer Wabst in Gernmannstadt wurde auf Grund des Kanzel-Strafparagrafen die Unterjuchung eingeleitet.

Paris, 6. Januar. Gestern Abends fand bei dem deutschen Botschafter ein offizielles Diner statt, welchem Präsident Thiers sammt General, Lord Lyons, Nigra und andere Mitglieder der Gesandtschaft, ferner Leon Say und General Kommandant beizuhnten. Ein nicht unterhaltliches Unwohlsein verhinderte den Grafen Komusat, am Diner theilzunehmen; dessen Gemahl war anwesend.

Brüssel, 4. Januar. Gerüchweise verlautet, es solle festgesetzt werden, daß zwei Drittel der Verwaltungsrathe der belgisch-luxemburgischen Eisenbahn-Gesellschaft belgischer Nationalität sein müssen.

Rom, 5. Januar. Die „Opinione“ schreibt: De Corcelles soll dem Papste und dem Cardinal Antonelli mit großer Höflichkeit, aber Entschiedenheit erklärt haben, daß die Haltung der Clerikalen gegen Thiers eine Gefahr für Frankreich begründe, weil dieses Thiers notwendig habe. Wer ihn bekämpfe, bekämpfe die Interessen der Nation. Thiers würdige die Vortheile guter Beziehungen zu Italien, und daß man in Zukunft mit dem Heiligen Stuhle nur zu dem Zwecke verhandeln müsse, um dessen vollständige Unabhängigkeit gegen jeden Eingriff sicherzustellen. Es sei aber unmöglich, an die Wiederherstellung der weltlichen Macht zu denken oder selbst nur bezüglich der vollendeten Thatsachen Vorbehalte zu machen. Frankreich habe Frieden und Eintracht notwendig, die zu erlangen mit der Politik der Clerikalen, welche Frankreich mit ganz Europa in Conflict bringen und es seines Einflusses verlustig machen würde, unmöglich ist. Nach diesen Erklärungen habe man im Vatican beschlossen, Corcelles zur Annahme des Botschafterpostens nicht aufzunehmen und langten gleichzeitig von Seite der Clerikalen in Frankreich Rathschläge ein, ihn zurückzuweisen. Corcelles hat die Annahme des Botschafterpostens verweigert.

Madrid, 6. Januar. Der Ministerrath beschloß gestern, mit dem Oberbefehl über die Truppen in Navarra und den baskischen Provinzen den General Moriones zu betrauen, welcher wahrscheinlich schon heute auf seinen Posten abgeht; alle verfügbaren Kredite zum Ankauf von Ausrüstungsgegenständen für die Armee und die Freiwilligen zu verwenden; die Freiwilligen in einigen Provinzen zu mobilisiren; den Ministern des Innern mit der Abfassung eines freisinnigen aber strengen Gesetzentwurfes über die öffentliche Sicherheit zu beauftragen, welcher sofort in Kraft treten wird, um den Unruhestörungen und Erhebungen ein Ende zu machen; endlich den Cortes über die getroffenen Maßnahmen zu berichten.

Lissabon, 5. Januar. Das portugiesische Parlament ist am 2. d. eröffnet worden. Der König verkündete in seiner Thronrede die Grundlagen der finanziellen Maßregeln, welche das Defizit verschwinden machen und das Budget in's Gleichgewicht setzen sollen. Se. Majestät beglückwünschte sich zu der Wohlfahrt und dem Frieden, deren das Land genieße.

Die Verhinderung gegen die in Portugal bestehende Ordnung der Dinge und gegen die Dynastie, heißt es weiter, „ist durch die Wad-samkeit der Regierung vollständig zunichte gemacht worden, und die vorübergehenden Agitationen, welche während kurzer Zeit die öffentliche Ruhe gestört, wurden unterdrückt, ohne daß die Regierung zu dem oft ergriffenen Mittel, die Wirksamkeit der verfassungsmäßigen Gesetze zeitweilig aufzuheben, hätte ihre Zuflucht nehmen müssen.“

Der Kredit des Staates ist namhaft gestiegen, und Handel, Ackerbau und Industrie haben einen beträchtlichen Aufschwung genommen.

Die politische, finanzielle und wirtschaftliche Lage Portugals stellt sich also in einem vollkommen beruhigenden Gesichtspunkte dar und verspricht die Fortdauer der Wohlfahrt des Friedens.“ Die Regierung hat eine hinlänglich starke Majorität in den beiden Kammern des Parlaments; dies beweist eben jetzt auch die Thatsache der Wieder-Erwählung des Präsidenten und der Schriftführer der zweiten Kammer. In der Pairskammer ist der Ausschuß, welcher die Antwortsadresse auf die königliche Thronrede entwerfen soll, ebenfalls aus Angehörigen der Regierung zusammengesetzt.

Einer der interessantesten Theile der Thronrede ist jener, worin der materiellen Fortschritte des Landes Erwähnung gethan wird:

„Die Erbauung der Eisenbahn von Minho nach dem Norden Portugals wird emsig gefördert, und man ist eifrig beschäftigt mit dem Studium der Vorarbeiten zum demnächst beginnenden Bau einer Eisenbahn in der Provinz Beira, die von großer Wichtigkeit sein wird, weil sie Lissabon in direkte Verbindung mit Frankreich und dadurch mit dem übrigen Europa setzt, derart, daß man nicht mehr genöthigt sein wird, den ungeheuren Umweg über Madrid zu machen, was eine Wegstrecke von 450 Kilometer in Ersparung bringt.“ Dies ist in der That sehr wichtig, denn da Lissabon heute einer der ersten Häfen Europas ist, weil zahlreiche Dampferlinien in diesen Häfen münden und von diesem wieder nach America führen, so wird es für die Korrespondenz und die Reisenden sehr vorthelhaft sein, 48 Stunden Zeit an der Fahrt nach Lissabon zu gewinnen und daselbst am festbestimmten Tage den Dampfer besteigen zu können.

London, 6. Januar. Der Zustand des Kaisers Napoleon ist anhaltend gut. Die zweite Operation wird wahrscheinlich in einigen Tagen vorgenommen werden. Den Nachrichten „Daily News“ aus Petersburg zufolge wurde der dortige englische Botschafter nach London berufen, um sich mit dem Ministerium bezüglich der von Russland in Central-Asien eingenommenen Haltung in's Einvernehmen zu setzen. Die feste Sprache Englands hat in Petersburg einen lebhaften Eindruck hervorgebracht.

London, 7. Januar. Nach dem letzten Bulletin über das Befinden Louis Napoleon's haben die Schmerzen nachgelassen. Dr. William Gull hat Chirurgen verlassen weil seine Anwesenheit jetzt nicht notwendig erachtet wurde. (S. die Telegramme am Schluß des Blattes.)

denn es ist ein Wasserdoctor gewesen, der mit seinen Douchen, Kälbern und Güssen fast alle Glieder der Jungfer Europa unarmherzig von oben und unten bearbeitet hat. Ja, die Sonne des Jahres 1872 stand entschieden im Zeichen des Wassermannes. Der Sommer sah zwar grün aus, aber grün wie ein verpöthmelter Brodlaib, der in der Feuchtigkeit liegt; er war ungenießbar. Dann nahm das Jahr seine Wädhungen vor. Zuerst wusch es Bohnen und dem Banate den Kopf; als wollte es den Nationalitäten-Hader ertränken, ließ es Elbe und Moldau sowie die Donau überlaufen. Zunächst kam Italien an die Reihe, dem es die Hitze kühlte, indem es den oberen Theil in Po-Wasser untertauchte. Hierauf ergoß es sich über das rachebürtige Frankreich, dem es die ausgetretene Seine, Marne und Loire als ebenso viele nasse Umschlüge, vielfach gewunden, um den Leib schlang. Dann überschüttete es Norddeutschland mit Ostseewasser, daß ihm der Siegestaumel verging und die Germania der Gallia zurufen konnte: „Gemeinames Los! Vergangenes Jahr standen wir Beide im Feuer, im Wasser stehen wir heute.“ Unter einem Aufwaschen gab es auch Dänemark seinen Theil, und da das ganze Reich nicht groß ist, wäre von ihm bald nichts übrig geblieben. Endlich stürmte es mit einem Sturzbade auf England ein, das im Pharisäer-soliz sich hoch erhaben über den Kontinent fühlte, und schien ihm zu sagen: Du sollst diesmal nichts Apartes haben; wenn Alle jammern, klage auch du.

Was wurde den Ultramontanen dieses Jahr nicht Alles zu Wasser! Boran die Christianisirung des Kapitals, die aus dem Belgischen in's Deutsche übertragen worden war. Die Dorfpariser gegen Zuzicherung von Hundert der von ihren Oerkschaften eingezahlten Beträge zu eifrigen Agenten machen und so die Ersparnisse des platten Landes in das Netz locken, daß die Sparkassen zu perren müssen — das Geheimniß der Goldmacherei war gefunden. Aber die moderne Crispina, die das Leder staß und unter die Armen, wozu sie sich selbst und die Helfersbelfer zählte, vertheilt, ward in ihrer Sünden-Maiendläthe geknickt, und die schwarze Kunst nahm ein jähes Ende. Auch der Krug der Jesuiten ging so lange zum Wasser, bis er

Peterst daß das von den der Dorparter U gründung entbehrt Konstantin harrt sich für ern von Vatun (S dementiren.

Konstantin der auswärtigen Hoforte im Ausla Kommission, sei welche das Lonne Konstantin umgachtet ist die regiers doch unbes Baron Hirt ist noch nicht eing spaltung sei. Teheran bis an die türliche in bestaferten.

Nach Berlin Sitzung vom 30. Dr. Lindt Sitzung, und zum machte Angabe, in den Schule nur kehrturs 5 Mon

Communita städtischen Forum zur Anschaffung jonale veransgabt Das Ergeb gleichfalls gutgehe Der vom V Communität am der Baron Brute führung wird zur In Verbindu Gründe, sowie d Theiles dieser Gr

Das Ergeb in der verunglüc Gonnert Nachschaffung von C. Fr. Zie vom Magistrat e geleitete Gesuch de Der Aussch von 20“ für di 15“, für Beamte Süßmann

Deringent 25“, jenen über Steinerer Es sprechen Referent, welcher des Dietrich'schen Antrag Dietrich's Zberungsbeitrag Dem Commu pro 1872 bewilligt Dietrich b gemeinde A. B. e gegen Ueberlieferung Die in diese Mühle zu erwerben Der anemut Lindner's, die nachdem Referent Gegenstände noch erhoben.

Otto Müß die Legung eines n Der Aussch im Laufe des Jahr Süßmann her auch zum Bes

breach. Deutschland ihnen untergeben ihren Minengängen Spiel nachzumachen Breig auf Zweig, er Hagen. Aber während stach es uns unter juchungen der Waj Borzug. Der mit Schnee und Eis die Armen nicht v Wohlthäten, und — (Ein v stien Geschlechter be welches dieser Tage Kuffman, König v förmung der Kön seinem Vater aufse onen Kibel, welche bei den Ururen Von allem entbüß burg, nahm russisch Armuth als Schul den der Besucher in dieser Tage wegen urtheilt. Das Ur signan, welcher der führt, wird zum B Verbannung nach d angewiesenen Wohn nicht binnen 10 J

unter, es solle festgesetzt werden... De Corcelles soll... die Wiederherstellung... die Grundlagen der... die Thatsache der... die Anwartschaft... die Beschlüsse des Blattes... die Thatsache der... die Beschlüsse des Blattes... die Thatsache der... die Beschlüsse des Blattes...

Petersburg, 5. Jänner. Der „Regierungs-Anzeiger“ erklärt, daß das von den Zeitungen verbreitete Gerücht, betreffend die Verlegung der Dorsater Universität nach Pöbstel im Wilnaer Besirke, jede Begründung entbehre.  
Konstantinopel, 4. Jänner. Das Journal „Habika“ erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht, derzufolge Rußland die Abtretung von Batum (Hafenstadt am Schwarzen Meere) verlangt hätte, zu dementiren.  
Konstantinopel, 7. Jänner. Ein Zirkular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten fordert die diplomatischen Vertreter der Pforte im Auslande auf, das Zusammentreten einer internationalen Kommission, sei es in Konstantinopel oder in London, zu beantragen, welche das Tonnengeld für den Suezkanal feststellen soll.  
Konstantinopel, 8. Jänner. Aller hartnäckigen Gerüchte ungeachtet ist die angelegte Demission des noch immer kranken Großveziers doch unbegründet.  
Baron Hirsch wird nächstens hier erwartet. Der Kurier von Warna ist noch nicht eingetroffen; es ist unbekannt, was die Ursache der Verspätung sei.  
Teheran, 8. Jänner. Der Bau einer großen Bahn von hier bis an die türkische Grenze mit einer Zweigbahn zum persischen Golf ist beschlossen. In London werden Kapitalien für diesen Bau gesucht. Werten gründet hier eine Nationalbank.

**Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.**

Hermannstadt, 9. Jänner.  
Nach Verlesung und Verifizierung des Protokollens über die jüngste Sitzung vom 30. December v. J. nimmt  
Dr. Lindner das Wort zur Erklärung, daß er seine in voriger Sitzung, und zwar auf Grund der Mittheilung eines Fachmannes gemachte Angabe, wonach der Gebäudemass an der hiesigen geburts-hilftlichen Schule nur 3 Monate dauere, dahin richtigstelle, daß der fragliche Lehrkurs 5 Monate währe.  
Communitäts-Actuar Sigerus berichtet über das Ansuchen des jactischen Forstmeisters um Anweisung von 274 fl. 94 kr., welche er zur Anschaffung von Bewaffnungsgegenständen für das Forstjägerpersonal vorausgab hatte. — Wird genehmigt.  
Das Ergebnis der Verpachtung von mehreren Waldgründen wird gleichfalls gutgeheißen.  
Der vom Magistrat vorgelegte Vertragsentwurf über den von der Communität am 6. Mai v. J. beschlossenen Ankauf von Grundstücken der Baron Bruckenthal'schen Verlassenschaft, sowie die einschlägige Durchführung wird zur Kenntnis genommen.  
In Verbindung hiezu werden das Ergebnis der Verpachtung dieser Gründe, sowie die Anträge des Forstmeisters auf Verpflanzung eines Theiles dieser Gründe mit Waldsaamen genehmigt.  
Das Ergebnis über die Visitation wegen Verpachtung des Eiskellers in der verunglückten Schladtstraße wird auch gutgeheißen.  
Connerth trägt vor das Ansuchen der Kasernenverwaltung um Nachschaffung von Offiziersbettwägen. Wird bewilligt.  
C. Fr. Jickel trägt vor das am 7. August v. J. eingereichte, vom Magistrat aber erst am 9. December v. J. an die Communität geleitete Gesuch der Communalbeamten um einen Theuerungsbetrag.  
Der Ausschuss beantragt die Bewilligung eines Theuerungsbetrages von 20% für die Beamten mit einem Gehalte bis zu 1000 fl., von 15% für Beamten mit einem Gehalte von über 1000 fl.  
Süßmann beantragt, die vollen 25% als Theuerungsbetrag zu bewilligen.  
Oberingenieur Dietrich wünscht, es möge den Beamten bis 1000 fl. 25%, jenen über 1000 fl. 20% bewilligt werden.  
Steinerner unterstützt den Antrag Süßmann's.  
Es sprechen noch zum Gegenstande Engber, Dr. Lindner, der Referent, welcher, ebenso wie Süßmann, den eigenen Antrag zu Gunsten des Dietrich'schen Antrages zurückzieht; bei der Abstimmung wird der Antrag Dietrich's angenommen und beschlußmäßig ausgesprochen, daß der Theuerungsbetrag vom Tage der Eingabe des Gesuches zu fließen habe.  
Dem Communitätsdiener wird ein Theuerungsbetrag von 30 fl. pro 1872 bewilligt.  
Dietrich berichtet über das Anerbieten der hiesigen ev. Kirchengemeinde A. B. auf Abtretung der Stadtpfarrmühle in der Saggasse gegen Ueberlassung eines Wiesengrundstückes in gleichem Werthe.  
Die in dieser Angelegenheit entsendete Commission beantragt, die Mühle zu erwerben und dafür die Bürgerwiese hinzugeben.  
Der anempfohlene Tausch wird genehmigt, der Antrag Dr. Lindner's, die eingetauschte Mühle sobald als möglich zu schleifen, nachdem Referent und Versäger diesbezügliche Aufklärungen erhiebt, zum Gegenstande noch Müß, Werner gesprochen, ebenfalls zum Beschlusse erhoben.  
Otto Müß berichtet über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Legung eines neuen Fußbodens im Saale zum römischen Kaiser.  
Der Ausschussantrag lautet auf Legung eines Parquet-Fußbodens im Laufe des Jahres 1873.  
Süßmann und Dr. Lindner befürworten diesen Antrag, welcher auch zum Beschlusse erhoben wurde.

Derselbe trägt vor das Ansuchen des städtischen Hotelpächters Bilg um Verlegung des Ganges vom Saale bis zum Anstandsorte. Wird abgelehnt.  
Prof. Reichenberger referirt über den Antrag Prof. Schuler-Kiblow und Genossen wegen Erhaltung der dem Verleber nicht hinderlichen Stadtbühne, soweit dieselben von historischer Bedeutung sind und theilweise der Stadt selbst zur Zierde gereichen.  
Für den Antrag, den auch die Majorität des Ausschusses zu dem übrigen machte, sprechen Müß, Krämer, Dietrich; — gegen den Antrag erklären sich Spatz, Borthmes und Kreuzer; Böbel beantragt Vertagung des Gegenstandes. Referent befürwortet in seinem Schlussworte den Ausschussantrag, welcher auch angenommen wurde.  
Derselbe referirt über die Competenzfrage wegen Verleihung des Bildner'schen Stipendiums; dasselbe wird zu gleichen Theilen à 150 fl. 3. Hann und Dr. Schnell verliehen.  
Den vom Actuar zum Vortrag gebrachten Bericht des naturhistorischen Vereins über das Ergebnis seiner Forschungen nach Bau- und Treppsteinen in der nahen Umgebung beantragt der Ausschuss zur Kenntnis zu nehmen.  
Das Ansuchen desselben Vereins um eine jährliche Unterstützung aus Alodialmitteln zum Zwecke der Durchforschung des Hermannstädter Stuhles in naturhistorischer Richtung beantragt der Ausschuss dahin zu erledigen, daß dem Vereine jährlich ein Betrag von 100 fl. bewilligt werde.  
Beide Anträge werden angenommen.  
Nach Erledigung noch einiger Gegenstände von minderer Belange wird die Sitzung 8 Uhr Abends geschlossen.

Mediasch, 6. Jänner. (Kommunales.) Mit Rücksicht auf die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie, verehrter Herr Redakteur, die Spalten Ihres geschätzten Blattes für Besprechungen von Zuständen und Ereignissen in unserem Geminde, Kirchen- und Schulleben jederzeit offen gehalten haben, halten wir uns für berechtigt, in gewisser Beziehung für verpflichtet, auch in dem neuen Jahre Ihre Freundlichkeit in Anspruch zu nehmen für Mittheilungen jeder Art, welche, wenn auch zunächst unser Spezialinteresse berührend, doch auch dem weiteren Fortschritt Ihres Blattes nicht ganz ohne Interesse sein dürften. So werde nun der Wunsch mit einigen erfreulichen Mittheilungen aus unserem kommunalen Leben gemacht.  
In den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres hat unsere Stadtvertretung unter andern folgende Beschlüsse gefaßt: Vom 1. Jänner 1873 an sollen 1. sämtliche aus der Alodialklasse zu bestreitenden Ausgaben durch das Kassaamt ausgezahlt und durch dasselbe alle Einnahmen effectuirt werden; 2. ist die Stadt-Kassarechnung genau nach den im Budget enthaltenen Einnahms- und Ausgabsteuern zu legen; 3. für genaue Einhaltung des votirten Budgets wird der Stadthamm und das Kassaamt verantwortlich gemacht; 4. bei Abschließung von Verträgen über fünfzig Gulden hinaus hat der Orator und die Finanzsektion zu interveniren.  
Bei der, wie es scheint nicht bloß bei uns, zu Tage tretenden Schlafheit in Erfüllung ihrer stadtväterlichen Pflichten, müssen wir obige Beschlüsse unserer Communität mit Freuden begrüßen und wollen selbige als Beweis dafür annehmen, daß man Willens ist, mit Geschäftigkeit einzugreifen in alle Gebiete unseres städtischen Haushaltes. Einige Sanktionen hoffen, daß durch jene Neuerungen die Vermögensgebarung in besseren Fluß gebracht werde, vielleicht auch Ersparungen erzielt werden könnten.  
Wir wollen den Erfolg abwarten, wünschen aber vom Herzen, daß sie vom Nationsgrafen, dem sie vom Magistrat bereits vorgelegt sein sollen, auch wirklich genehmigt werden. — Die erforderlichen Durchführungsmodalitäten hat die Communität ebenfalls bereits festgelegt.  
Nachdem ein früher Gewählter nach kurzer Lebensdauer sich selbst das Leben genommen hatte, wurde von der Stadtvertretung ein neuer Grundbesitzer-Ausschuss gewählt, auf Grund eines Statuts, welches bestimmt, daß derselbe aus 21 Mitgliedern, und zwar 11 mit kleinerem und 10 mit größerem Grundbesitze, zu bestehen habe. Am 4. d. M. hat sich nun dieser neue Ausschuss konstituiert und Wilhelm Grefkowitz zum Obmann und Karl Hermann zum Schriftführer gewählt. Wichte er nur sofort seine Thätigkeit beginnen; Stoff zu ergiebiger Thätigkeit findet sich genug. Wir unsererseits wollen heute seine Aufmerksamkeit bloß auf unsere an Schusslosigkeit Ueberfluß habenden Felder lenken.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 10. Jänner.  
— (Platzmusik.) Der milde Winter behauptet sich noch immer, denn die Militärmusik konnte — wie an den vorhergehenden Donnerstagen so auch — gefiern, unbelästigt von der in dieser Jahreszeit sonst herrschenden Kälte, auf dem großen Ringe vor der Hauptwache spielen.  
— Uebermorgen 4 Uhr Nachmittags findet in den Localitäten des Leses- und Geselligkeitsvereines die diesjährige Generalversammlung desselben statt.  
— (Eisenbahnnachricht.) In Pest hat sich ein Bank-Konjunktium konstituiert, welches den Zweck hat, die Eisenbahn von hier durch den Nothentburmpass bis zur romanischen Grenze ohne Rücksicht auf irgendwelche Zinsgarantie des Staates auszubauen. In Folge einer von Pest aus in dieser Angelegenheit erfolgten Anregung fand am 6. l. M. im hiesigen Spartassa-Gebäude eine Versammlung der Vertreter der hiesigen Geldinstitute, der Chefs der angesehensten Handelsfirmen, Industriellen, Kapitalisten u. s. w. statt, in welcher eine von dem Pester Konjunktium im Interesse des Unternehmens gewünschte Erklärung von den Anwesenden unterzeichnet wurde. — Bezüglich der Weiterführung der jenseitigen Linie von Piteşti über Rimnik bis Rim-Badului liegen seitens der einflußreichsten Kreise in Rumänien die befriedigendsten Zusicherungen vor.  
— In Székely-Udvarhely unterließ es ein leichtsinniger und ange-trunkener Rutscher am jüngsten Silvesterabend, die brennende Kerze, die er auf einen Balken im Stalle gestellt hatte, vor dem Schlafengehen auszulöschen. Der Stall gerieth, während der Betrunkene schnarchte, in Brand, welcher mehrere Wohnhäuser einäscherte. Die im Stalle befindlichen Thiere wurden sammt dem Rutscher ein Raub der Flammen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die ev.-ref. Kirche und das Gebäude des ref. Kollegiums in äußerster Gefahr.  
— (Aus dem Esiker Lande) schreibt man dem „Magyar Polgar“ über ein theueres Stelldichein: In einer Gemeinde der Unter-Eszik gab eine hübsche Szeklerin einem wohlhabenden Verehrer in ihrem Hause ein Stelldichein. Der Ueberglückliche erschien liebesfüllig zur anberaumten Minute, wurde aber vom eifersüchtigen Chemmann der Schönen überfallen. Der an seiner häuslichen Ehre gekränkte Gatte ergriff ein Gewehr und zwang den Monis eine Schuldverschreibung über 600 fl. zu unterschreiben. Der Gemahregatte ist der Ansicht, daß die ganze Geschichte zwischen dem Ehepaare schon früher abgetart war und hat sich wegen Rückgabe seines unfreiwilligen Schuldbriefes an das Gericht gewandt. — Unlängst paßten die Szekel-Simoner junger Szekler während der Nachtzeit den Esatöszegern auf, als diese von ihrer Unterhaltung aus der Spinnstube heimkehrten. Während der hierauf entstandenen Kauferei wurde ein Esatöszeger erschlagen.

General Klapka soll, wie „All.“ angeblich aus guter Quelle erfährt, vom Vizekönig von Egypten den Antrag erhalten haben, die egyptische Armee zu organisiren.  
— (Die Schöne mit den goldenen Haaren.) Dies ist der anmuthige Beiname, den man einer in Paris im Quartier de la Chaussee d'Antin wohnenden 23jährigen Rentiere gibt. Dieselbe erfreut sich in der That eines unvergleichlichen blonden Haares von der Länge eines Meters und 55 Centimeters, so daß es aufgelöst kastadenartig bis zu den Knöcheln hinabfällt. Alle verlehrt aber auch diesen Schwag zu verwerthen: seit zehn Jahren sammelte sie die Büschelchen, welche sich von der Wurzel lösen, und vor Kurzem übergab sie dem Coiffeur C. ein Päckchen Haare, deren Werth auf 6000 Frs. geschätzt wird, um Flechten daraus zu machen. Nun behauptet aber die von der Natur so herrlich begabte Dame, daß der Coiffeur ihr höchstens ein Drittel des ihm anvertrauten Schages zurückgegeben habe und hat daraufhin eine Klage auf — Vertrauensmißbrauch gegen den Haarfüchler bei dem Polizeikommissär des Bezirkes angestrengt.  
— (Stahlschreibfedern.) Es ist ungefähr ein halbes Jahrhundert, daß die Stahlschreibfedern Erzeugung in England ihren Anfang nahm. Birmingham ist der Hauptort der englischen Stahlschreibfedern-Produktion, und von dort aus erfolgte der Abzug dieses die Stahlschreibfedern verdrängenden Fabrikates in alle Theile der Welt und so auch nach Oesterreich. In Frankreich, in Belgien, in Deutschland und Oesterreich wurde zwar auch die Stahlschreibfedern-Erzeugung aufgenommen, hat es aber nie zu solcher Höhe gebracht. Mangel an geeignetem Stahlblech ist die Ursache, weil aber auch die technische Fertigkeit, wie sie England fast auf jedem Gebiete der Industrie behauptet. In Oesterreich beschäftigt sich mit der Erzeugung von Stahlschreibfedern in größerem Umfange nur ein einziges Etablissement, welches zwar im eigenen Fabrikslocale Stahlschreibfedern aus bestem englischen Stahlblech, Federhalterstücke aus Ahorn-, Erlen-, und Birnholz erzeugt, aber auch halbfertige Stahlschreibfedern aus England bezieht und hier erst gänzlich vollendet.

**Literarisches.**

Sobien trifft von der Verlagshandlung der wöchentlich erscheinenden illustrierten Zeitschrift: „Das neue Blatt“ die Mittheilung ein, daß den Abonnenten des 1873er Jahrganges eine Ueberrasschung in Gestalt einer großen Pracht-Stahlschreibfedern-Premie bereitet werden soll. — Das Bild ist betitelt: „Bei der jungen Witwe“ nach dem Gemälde von C. Rask, gestochen von J. Vogel. Der Stich ist ganz neu, noch nie dem Kunsthandel zum Verkauf übergeben. Ueber die Vortrefflichkeit und großartige Wirkung des Bildes kann kein Zweifel mehr obwalten, da der Hamburger Kunst-Verein diesen Stahlschreibfedern-Bereich erwählt hat. Während der Adresspreis des Stiches auf 5 Thaler pro Exemplar festgesetzt ist, sollen es die Abonnenten des neuen Blattes für die geringfügige Nachzahlung von 5 Sgr. am Ende des 1873er Jahrganges, das ist gegen Ende September, erhalten. — Man kann wohl sagen, daß mit so kleiner Nachzahlung kaum die Verpackungs- und Ver- sendungskosten gedeckt sind. Nur etwa 1 u g e d u l i g e Liebhaber macht die Verlagshandlung auch noch die Offerte der sofortigen Lieferung des Stiches gegen Vorauszahlung des neuen Blattes bis einschließlich des vierten Quartals 1873 sowie Vergütung der kleinen Entgeltgebühr von 5 Sgr. — Dergleichen Vorauszahlungen des ganzen Jahrganges, verbunden mit sofortiger Beforgung der Prämie, wird man gewiß ebenso, wie die Abonnements auf einzelne Quartale von allen Buchhandlungen und Bezugsquellen gern entgegengenommen und vermittelt bekommen.

**Humoristischer Weltausstellungs-Kalender.**

Unter diesem Titel erscheint das seit mehreren Jahren von dem bekannten Humoristen J. Wehl herausgegebene „Prosit Neujahr.“ Da Alles auf die große Exposition in London, und nicht allein die Kunst, sondern auch der Humor nach Brod geht, so finden wir diesen Titel um so mehr gerechtfertigt, als der im Buche vertretene Humor vielleicht nicht zu den schlechtesten Ausstellungs-Gelegenheiten gehört. Die Herren Schulze und Müller aus Berlin erzählen uns ihre haarsträubenden Schicksale vor, während und nach der Weltausstellung, die sie natürlich erst erleben müssen. Wer sich darüber noch nicht zu Tode gelacht, der thut es vielleicht über die anderen Schnaden und Schurrnen, von denen einige, namentlich die „Berse“ (travestirt Schiller's „Glocke“) sich ganz vorzüglich zu Vorträgen in geselligen Kreisen eignen.

**Telegramme**

der  
„Hermannstädter Zeitung“ m. d. Siebenbürger Boten.“  
Wien, 9. Jänner. Aus Ghislehurst wird gemeldet, daß Kaiser Napoleon am 9. Jänner gestorben ist.  
Berlin, 9. Jänner. Im Abgeordnetenhaus bringt der Kultusminister Gesetzentwürfe ein, betreffend den Austritt aus der Kirche; auf alle Konfessionen mit Korporationsrechten sich beziehend; über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen; über kirchliche Disziplinargewalt des höchsten Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Ministerpräsident Roon erklärt entschieden, daß er auch künftig opferfreudig mit Bismarck zusammen wirken wolle.

**Fremdenliste.**

Angenommen am 9. Jänner 1873:  
Hôtel P. Neurhrer. S. Felder, Speiteur, aus Temesvar; Grünfeld, Speiteur, aus Kronstadt; J. Parafier, Postmeister, aus Reuwart; Baltes, aus Großschenk; Dmiu, Gerichtsschreiber, aus Mediasch; A. Tenosaru, Gymnasialprofessor, aus Brau; J. Berchner, Kaufmann, aus Marktstücken.  
Römischer Kaiser. J. Helwich, Verwalter, aus Kronstadt; R. Dengel, Gastwirth, aus Fogarash; A. Schmal, Kaufmann, aus M. Sziget; S. Herman, Kaufmann, aus Pest; E. Klarman, M. Simonis, Grundbesitzer, aus Langenbühl; J. Török, A. Gel, Grundbesitzer, aus Nagy-Enyeh.  
Mediascher Hof. J. und L. Deisch, Kaufleute, aus Lugos; E. Strauß, Viehhändler, aus Szent-Anna; J. Wälder, Fleischhauer, aus Fogarash; J. und L. Szentpeteri, Pferdehändler, aus Gijabetsch; Stolz, Bäcker, aus Reichsdorf; M. Szatacs, L. u. Hofmeister, aus Birkös; J. Klungenpur, Fleischhauer, J. Konrad, Baumeister, aus Mediasch.

**Telegr. Wiener Cours vom 9. Jänner 1873**

5% Metalliques	66.60	Ungar. Grundentlastungsbobl.	79. —
5% mit Mail-u. Novem.-Zinsen	—	Temesb.	88. 75
5% National Anlehen (Silber)	70. 75	Siechenb.	76. 75
1860er Staats-Anlehen	102. 50	Kroat.-Slav.	—
Bantantien	—	Silber	106. 60
Kreditantien	328. 50	K. t. Währ.-Dukaten	—
London	108. 45	Napoleon'd'or	8. 66

(am 7. Jänner.)

Siechen. Eisenbahn-Aktien	176. —	Prioritäts-Obligationen	88. 25
—	177. —	—	88. 75
Östbahn fl. 300	132. 50	Östbahn (80 fl.)	76. —
—	133. —	—	76. 50

Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenbesitzanstalt (an der Wiener Börse):

—	95. —
—	95. 50

**Erledigungen.**

**Concurs.** 3-3  
An der zweiklassigen evang. Volksschule in Michelsberg ist die zweite Lehrer-(Cantor-)Stelle in Erledigung gekommen und von neuem zu besetzen. Gehaltsbezüge, in Baarem: 85 fl., Präbenden: 120, Brode: 60, verbunden mit freier Wohnung und freiem Holz. Concursstermin: **18. Januar 1873.** Michelsberg, am 10. Dezember 1872. Das evangelische Presbyterium A. B.

**Concurs.** 3-3

Zur Veretzung der noch immer erledigten combinirten ersten Lehrer- und Prediger-Stelle in Bodendorf wird ein erneuerter Concurs eröffnet. Die mit der Lehrstelle verbundenen Bezüge bestehen: a) in 30 Kübeln Viehfutter; b) 60 Broden, etwa 5 Kübeln Hafer (Sabbathhalten); c) befristete 8 Viertel Viehfutter von Leichen (nach 10jährigem Durchschnitt) und d) der Anweisung von 935 Quadrat-Klaftern Wiesengrund. Das Einkommen der Predigerstelle besteht in 90 fl. ö. W. Rentenbeitrag, Anweisung von 3 Bock 1068 Quadr.-Klaftern Ackererde, 6 Bock 439 Quadr.-Klaftern Wiesengrund und von heiligmännlichen Stolargebühren. Die vorchriftsmäßig zu documentirenden Mel- tungsgesuche sind bis **18. Januar d. J.,** Mit- tag 12 Uhr, zu richten an Das evangelische Presbyterium A. B. Bodendorf, am 3. Januar 1873.

Pr.-Z. 271/1872.

**Concurs.**

Am evang. Unter-Gymnasium in Kronstadt ist eine Lehrstelle für classische Philologie und an der mit diesem Gymnasium verbundenen evang. Unter-Realschule ist eine Lehrstelle für deutsche Sprache als Hauptfach zu besetzen. Der Jahresgehalt für jede dieser Lehrstellen beträgt je 580 fl. ö. W. mit dem Rechte der Vorrückung in höhere Gehaltsstufen und in die Anweisung freier Wohnung. Von den Bewerbern wird der Nachweis academischer Studien und der Prüfungsergebnisse vor dem hochh. Landes-Consistorium für das betreffende Fach der Lehrstelle, um die sie concurren, verlangt. Zugleich wird eventuell der Concurs für eine Lehrstelle an der Knaben-Elementarschule in der Stadt mit einem Jahresgehalt von 400 fl. ö. W. aus- geschrieben. Bewerber um diese Lehrstellen haben ihre Ge- suche sammt den erforderlichen Zeugnissen bis zum **31. Januar 1873,** 12 Uhr Mittags, einzu- reichen beim evang. Presbyterium A. B. Kronstadt, am 30. December 1872.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Kaffee, gebrannt, feinst, à 90 fr. per Pfund.  
dto. Cuba-, à 90 fr. per Pfund.  
dto. Jamaica-, à 80 fr. per Pfund.  
dto. Ceylon-, à 78 fr. per Pfund.  
Reis, fein à 16 fr. per Pfund.  
Champagner, vorzüglicher Qualität, à fl. 1.25 per Flasche.  
Vöslauer Weine à fl. 1 die große Flasche.  
Petroleum fl. 15.50 per Centner, 18 fr. per Pfund.  
Gastwirthe und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ich empfehle gleichzeitig die neu verbesserte verzinnete

**Fleischhack-Maschine à fl. 8,**

welche vermöge ihrer practischen Construction, Leistungs- fähigkeit, Sauberkeit und besonders ihrer Billigkeit vor- anheim den Vorzug erhalten hat und auch hier schon vielfach angewendet wird. Der Verkauf kann per Post mit Nachnahme er- folgen. — Gebrauchsanweisungen mit Abbildung der Maschine auf Verlangen franco.

Hochachtungsvoll **J. Thallmayer** in Hermannstadt.

**M. Fabritius & Wardella,**

Hermannstadt, Elisabethgasse 52, empfehlen sich zur Beförderung von Gütern und Pa- keten nach den Stationen Litra-Brezsoi, Rinnik, Dregusan, Craiova, und besorgen Verstellung an den Grenzen Rothenhurn und Riu-Vadului. Galten Lager von orientalischen Erfri- schungen, sowie Kronstädter Holztruhnen und ordinären Pferdebeden. 1-4

**Wohnung gesucht.**

Bei oder vier trockne Zimmer, Küche, Holzlage und mögliche Keller werden zu mieten gesucht. Näheres im Café Klaus. 1-2

Ein der drei Landessprachen kundiger **Apotheker-Assistent** sucht baldiges Engagement. — Auskunft in der Ex- pedition dieses Blattes. 2-3

**DER BAZAR.** Monatlich zwei Doppel-Nummern im Umfange von 3-4 Bogen im grossen Foto-Format mit Extra-Kollagen u. zahlreichem Abbildungen. Alle Buchhandlungen und Postämter des in- u. ausländischen Postverkehrs, an welchen die Verträge Probe-Summern. Preis 25 Kr. 30 Kr. 35 Kr. 40 Kr. 45 Kr. 50 Kr. 55 Kr. 60 Kr. 65 Kr. 70 Kr. 75 Kr. 80 Kr. 85 Kr. 90 Kr. 95 Kr. 100 Kr. 105 Kr. 110 Kr. 115 Kr. 120 Kr. 125 Kr. 130 Kr. 135 Kr. 140 Kr. 145 Kr. 150 Kr. 155 Kr. 160 Kr. 165 Kr. 170 Kr. 175 Kr. 180 Kr. 185 Kr. 190 Kr. 195 Kr. 200 Kr. 205 Kr. 210 Kr. 215 Kr. 220 Kr. 225 Kr. 230 Kr. 235 Kr. 240 Kr. 245 Kr. 250 Kr. 255 Kr. 260 Kr. 265 Kr. 270 Kr. 275 Kr. 280 Kr. 285 Kr. 290 Kr. 295 Kr. 300 Kr. 305 Kr. 310 Kr. 315 Kr. 320 Kr. 325 Kr. 330 Kr. 335 Kr. 340 Kr. 345 Kr. 350 Kr. 355 Kr. 360 Kr. 365 Kr. 370 Kr. 375 Kr. 380 Kr. 385 Kr. 390 Kr. 395 Kr. 400 Kr. 405 Kr. 410 Kr. 415 Kr. 420 Kr. 425 Kr. 430 Kr. 435 Kr. 440 Kr. 445 Kr. 450 Kr. 455 Kr. 460 Kr. 465 Kr. 470 Kr. 475 Kr. 480 Kr. 485 Kr. 490 Kr. 495 Kr. 500 Kr. 505 Kr. 510 Kr. 515 Kr. 520 Kr. 525 Kr. 530 Kr. 535 Kr. 540 Kr. 545 Kr. 550 Kr. 555 Kr. 560 Kr. 565 Kr. 570 Kr. 575 Kr. 580 Kr. 585 Kr. 590 Kr. 595 Kr. 600 Kr. 605 Kr. 610 Kr. 615 Kr. 620 Kr. 625 Kr. 630 Kr. 635 Kr. 640 Kr. 645 Kr. 650 Kr. 655 Kr. 660 Kr. 665 Kr. 670 Kr. 675 Kr. 680 Kr. 685 Kr. 690 Kr. 695 Kr. 700 Kr. 705 Kr. 710 Kr. 715 Kr. 720 Kr. 725 Kr. 730 Kr. 735 Kr. 740 Kr. 745 Kr. 750 Kr. 755 Kr. 760 Kr. 765 Kr. 770 Kr. 775 Kr. 780 Kr. 785 Kr. 790 Kr. 795 Kr. 800 Kr. 805 Kr. 810 Kr. 815 Kr. 820 Kr. 825 Kr. 830 Kr. 835 Kr. 840 Kr. 845 Kr. 850 Kr. 855 Kr. 860 Kr. 865 Kr. 870 Kr. 875 Kr. 880 Kr. 885 Kr. 890 Kr. 895 Kr. 900 Kr. 905 Kr. 910 Kr. 915 Kr. 920 Kr. 925 Kr. 930 Kr. 935 Kr. 940 Kr. 945 Kr. 950 Kr. 955 Kr. 960 Kr. 965 Kr. 970 Kr. 975 Kr. 980 Kr. 985 Kr. 990 Kr. 995 Kr. 1000 Kr.

**Echter Wilhelm's Blutreinigungsthee.** Als Cur in jeder Jahreszeit zu gebrauchen. Als Cur in jeder Jahreszeit zu gebrauchen. antiaerthritischer antirheumatischer

**Blutreinigungsthee.** (Blutreinigend gegen Sicht und Rheumatismus.) Als einziges, sicher wirkendes Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung des k. k. Hofrathes laut Beschl. Wien, 7. December 1868. Entschieden bewährt, Wirkung exzellenz, Erfolg eminent. Durch Allerh. Er. t. l. Majestät Patent gegen Fälschung geschützt. Wien, 28. März 1871.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde. Gründliche Heilung von Sicht, Rheumatismus, Rinderfüßen und veralteten, hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagungskrankheiten, Blimmeln am Körper oder im Gesicht, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie Hämorrhoidal- Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenk- schmerzen, dann Magenbräuen und Blindschmerzen, Unter- leib-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w. Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenentzündung, werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urntreibendes Mittel ist. Wohlthätige Zeugnisse, Aner- kennungs- und Lobensschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

**Untrügliche wunderbare Erfolge.** Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neutitschen bei Wien. 1. October 1872. Guter Wohlgeborner! Ich benötigte wieder einige der Patete von Ihrem Blutreinigungsthee, nachdem ich bei schon einmaligem Gebrauch die antiaerthritische antirheumatische Wirkung dieses Mittels, Wilhelm's anti- arthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, mich so sehr bewährt habe, daß ich mich nicht scheue, die Patete an Sie zu senden. Mit Hochachtung Franz Fischer, k. u. Hofmeister.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neutitschen bei Wien. 1. October 1872. Guter Wohlgeborner! Ich benötigte wieder einige der Patete von Ihrem Blutreinigungsthee, nachdem ich bei schon einmaligem Gebrauch die antiaerthritische antirheumatische Wirkung dieses Mittels, Wilhelm's anti- arthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, mich so sehr bewährt habe, daß ich mich nicht scheue, die Patete an Sie zu senden. Mit Hochachtung Joseph Ditzl.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neutitschen bei Wien. 1. October 1872. Guter Wohlgeborner! Ich benötigte wieder einige der Patete von Ihrem Blutreinigungsthee, nachdem ich bei schon einmaligem Gebrauch die antiaerthritische antirheumatische Wirkung dieses Mittels, Wilhelm's anti- arthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, mich so sehr bewährt habe, daß ich mich nicht scheue, die Patete an Sie zu senden. Mit Hochachtung Florin Baselsticker, Nr. 43 in Hohenhof.

Fortsetzungen der so zahlreichen Anerkennungs- schreiben werden demnächst weiter erscheinen, da es eine Unmöglichkeit ist, alle auf einmal zu bringen. Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt. Wenn Anlauf sollte das P. Z. Publikum genau auf meine ge- richtliche Schlagschrift achten, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne. Der echte Wilhelm's antiaerthritische antirheumatische Blut- reinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Ausstellung in Neutitschen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen. Ein Packet, in welchem ein Packet des Thees bereitet, sammt Gebrauchsanweisung, in vierzehn Sprachen 1 Gulden, kostet für Bismarck und Badung 10 fr.

Zur Beweiskraft des P. Z. Publikums ist der echte Wilhelm's antiaerthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Hermannstadt: J. Thallmayer, Kaufmann. Bistritz: Dietrich & Fleischer. Karlsburg: M. v. Biró, Apotheker. Kronstadt: Jekelius, Apotheker. M. Várhelyi: Max Bucher, Apotheker. Nagyványa: Harscschimert, Apotheker. Rensmarkt: C. F. Schimert, Apotheker. Hermannstadt: J. Thallmayer, Kaufmann. Vajda-Hunyad: F. Acker, Apotheker. 1-4

**Mit der Serie gezogene Fünftel 1839-er Rothschild-Loose,**

welche bei der am **1. März 1873** stattfindenden Nummern-Ziehung unbedingt mit Treffer gezogen werden müssen, verkauft in **20-tel** Theilen à fl. **12** das Bank- u. Wechselhaus „Zur Fortuna“ **M. L. Fischer,** Pest, Hatvanergasse No. 16.

**Bester (Leopoldstädter) Sparkassa-Actien** auf Ratenzahlungen mit Garantie der Dividende.

Bei der ansehnlichen, stets wachsenden Beliebtheit, mit welcher sich das nach Gewinn und solider Anlage laufende Kapital der Sparkassa-Actien unseres Vaterlandes zuwendet, will ich auch dem sparenden kleinen Kapitale ein recht werthvolles Anlagepapier, als welches ich mit Zug und Recht die

**Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Actien**

bezeichnen kann, durch die bestehende Ratenzahlungs-Combination zugänglich machen. Die Pest-Leopoldstädter Sparkassa, vor circa 9 Monaten von zwei unserer ersten hiesigen Bankinstitute ins Leben ge- rufen, hat deren sehr bedeutende Sparkassen-Klientel übernommen, gehört heute bereits in die Reihe unserer angelegentlichsten Spar- kassen und hat nach meiner ziemlich begründeten Schätzung schon für die ersten 9 Monate ihres Bestandes mehr als 5 fl. ö. W. per Actie ins Bedienen gebracht. Für die zweifellos solide Position des vorgenannten Sparkassa-Institutes spricht unter Anderem auch der Umstand, daß ein Consortium erster hiesiger Banken und Banquiers den Rest der Actien der Pest-Leopoldstädter Spar- kassa für ihre eigene Rechnung übernommen hat, und nachdem es keinen Zweifel unterliegt, daß das genannte Sparkassa- Institut, dessen rühmliche Leitung und streng solide Verwaltung jederzeit bekannt sind, seinen Geschäftsumsatz fortwährend erweitert und die reichen Erträge seiner hiesigen Schwesteranstalten bald einholen wird, so dürfen demnach hohe Course für diese Actien zur Geltung kommen. Aus allen vorangehenden sichergestellten Gründen empfiehlt sich auch für den kleinen Kapitalisten die Anschaffung der

**Bester (Leopoldstädter) Sparkassa-Actien,**

per Stück à fl. **54** in **12-monatlichen** Ratenzahlungen à fl. **7** verkaufe und wobei ich, gleich bei Ertrag der ersten Rate, dem Käufer das volle Dividende-Erträgnis der Actie in seinen alleinigen Besitz überlasse. Ich biete dadurch dem P. Z. Publikum die Möglichkeit, durch successive Theil- zahlungen seine Ersparnisse in zuverläßigen, Gewinn verheißenden und zweifellos sicheren Werthen anzulegen, was bei anderen Papieren nicht so leicht der Fall ist. Auch bestorge ich den Anlauf dieses Papiers an der hiesigen Börse genau zum Tagescourse, welche für fl. 50 Ein- zahlung heute fl. 74 ö. W. steht und kann daselbst bei mir in Depot bleiben, in welchem Falle mir fl. 10 per Stück zu erlegen sind und der Rest bei Uebernahme der Actie.

Bei Anlauf auf Raten von mindestens 25 Stück oder darüber stelle ich es dem Käufer frei, die Ratenzahlungen nach seinem Belieben und seiner Bequemlichkeit einzubehalten. Meinen zahlreichen Geschäftsfreunden und Klienten im In- und Auslande kann ich nur raten, sich bald zu dem von mir vorgezeichneten Anlaufe der Pest-Leopoldstädter Sparkassa-Actien zu entschließen, damit dürfte der vorerwähnten starken Nachfrage eine feste Contingenz zu erwarten sein und ich dann nicht mehr in der Lage bin zu oben angeführten billigen Bedingungen dienen zu können.

Bestellungen gegen Postnachnahme werden pünktlich effectuirt. **M. L. Fischer,** Wechselhaus „Zur Fortuna“, PEST, Hatvanergasse No. 16.

**Licitation.**

**Wegen Auflösung des Geschäftes** werden

am **13. und 14. Januar d. J.** in den Magazinen des Gefertigten, großer Ring, Palais Brukenthal, rückwärts im Hofe

**Specerei-, Colonial- und Farbwaaren,**

sowie **Baumwoll-Garne**

auf freier Hand licitando an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. **J. G. Hertel,** Hermannstadt.

**Für Weinbändler, Hotelier's und Bierbrauer!**

**Specialität für Geräthschaften u. Chemikalien** der Wein- u. Bierbranche.

Enpfehlenswerthe: **Holländische Filtrir-Apparate, Pumpen, Verkork-Maschinen, Weinpresen, Flaschenkapseln, Kapselverschluss-Maschinen, Pastorisir-Appa- rate** u. s. c., sowie sämtliche Glas-Instrumente für Wein- und Most-Analysen; ferner alle **Chemikalien**, die in der Wein- und Bierbranche Anwendung finden.

Prospecte und Zeichnungen gratis.

**M. W. KOCH,** vormalig: **Weidenbusch & Koch,** Wien, Kolowratring, Fichtegasse 5. 3-3

Erchein mit Ausnahme Sonntags tägliche... 5 fl., das Viertel 30 fr., ein Monat... Th. Steinhaus

Filial-Abonnement bei Herrn J. F. L. Nr. 10.

Ueber Vertrag... Wien, 30. D.

Ueber Vertrag... Wien, 2. Jan

Ueber Vertrag... Wien, 2. Jan

Ueber Vertrag... Wien, 31. D.

Ueber das... Wien, 31. D.

Ueber das... Wien, 31. D.

Ueber das... Wien, 31. D.

Ueber das... Wien, 31. D.

Ueber das... Wien, 31. D.

Ueber das... Wien, 31. D.

Ueber das... Wien, 31. D.